

S C H U T Z B U N D Z E I T U N G

Zum Erscheinen: Durch die Politik der beiden, in der Stadtleitung des SchB vertretenen Parteien ist die organisatorische, politische wie militärische Arbeit der Stadtleitung auf einem Punkt angelangt, wo die Erfüllung der notwendigsten Arbeiten in Frage gestellt ist; dies schon seit einiger Zeit. An Stelle des "Schutzbündlers" erscheint deshalb vorliegende Bez.-Zeitung, welche es sich zur Aufgabe macht, an alle Fragen und Probleme klar und offen heranzutreten, alle Genossen auffodert, die Dinge ehrlich und objektiv zu prüfen und mitzuhelfen, Klarheit und Schwung in den SchB zu bringen.

Die Rolle des Schutzbundes.

Auf der zweiten Tagung des Reichsarbeiterrates im Mai 1920 wurde die Gründung der Ordnerorganisation beschlossen; unsinnigerweise hatte sich die KP der Stimme enthalten. Aber der Elan der damaligen, wirklich ehrlichen, wirklich revolutionären Linken war so gross, dass sie trotz der Stimmenthaltung der KP-Delegierten die 2/3-Mehrheit des Reichsarbeiterrates an sich riss und den Gründungsbeschluss erzwang, gegen die verzweifelten Anstrengungen Otto Bauers, Friedrich Adlers, Julius Deutsch', Max Adlers etc. . Die Gründung der Ordnerorganisation erfolgte also gegen den Willen der SP. Die Ordnerorganisation war die Wehrorganisation des Arbeiterrates, war die Kampffrontorganisation der proletarischen Wehr. Gerade darum war sie der SP ein Dorn im Auge, war doch der SP das Höchste: "Alles für die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie." - Der Ordnerorganisation aber war das Höchste: "Alle Macht dem Arbeiterrat." Die Ordner.-Org. bekämpfte die Koalitionspolitik und verlangte unversöhnlichen Kampf gegen die Bourgeoisie bis zum Endsiege. Gerade darum hat die SP die Ordnerorg. bewusst sabotiert. Sie wollte wohl eine Ordnerorg., aber eine solche, die ein Schutz für die Koalitionspolitik und gegen die proletarische Diktatur ist. Darum wollte sie eine Ordnerorg., die nicht dem Arbeiterrat, also dem gesamten Proletariat verantwortlich ist, sondern eine solche, die ein Instrument der SP ist - eine sozialdem. Parteigarde für die Koalitionspolitik, gegen die Diktatur des Proletariats. So hat die SP durch ihr Sabotage schliesslich die Ordnerorg. erstickt und 1923 den Republikanischen Schutzbund ins Leben gerufen. Im Anfange liess die SP die Kommunisten im SchB um den Arbeitern glauben zu machen, es habe sich nur der Name der Organisation geändert. Allmählich aber drängte sie die Kommunisten planmässig hinaus um, frei von allem kommunistischen Einfluss den SchB zu dem zu machen, wozu sie ihn machen wollte: Zu einem Instrument des Kampfes für die Koal. Politik mit der Bourgeoisie gegen die Diktatur des Proletariats. Die wahnsinnige Politik, welche die KP 1923/24 (nach dem Tode Lenins) zu treiben begann isolierte sie von den Arbeitermassen, trieb die Arbeiter trotz wachsender Unzufriedenheit mit der Politik der SP doch immer wieder zur SP zurück. So, durch die Schuld der Politik der KP - der stalinschen KP - wurde es der SP möglich, die Kommunisten aus dem Schutzbund zu verdrängen. So kam der 15. Juli 1927. Statt die Massen, mit dem SchB an der Spitze, gegen die Bourgeoisie zu führen kam die SP - mit den Wasserspritzen gegen die Massen Sie wollte ja nicht den Kampf gegen die Bourgeoisie, sie wollte die Koalition mit der Bourgeoisie: selbst über die Leichen der niedergemetzelten Arbeiter hinweg bot sie den Arbeitermördern die Koalition an. Die KP erwies sich leider auch weiterhin als vollkommen untauglich, den Massen über die SP-Politik die Augen zu öffnen und sie zum bewaffneten Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, bezw. zu mobilisieren. In Oesterreich und überall trieben die Komm. Parteien, trieb die Komm. Internationale eine Politik, die dazu führte, dass die Arbeiter trotz der fortgesetzten Niederlagenpolitik der Sozialdemokratie nicht zur KP gingen, sondern bei der SP blieben. Die sozialdemokratische Koalitionspolitik, sie stalinsche Politik des

"Sozialfaschismus", das jahrelange Sabotieren der proletarischen Einheitsfront durch S.P./S.I. und K.P./K.I. sie führten in Deutschland zum Siege Hitlers, in Oesterreich zur Katastrophe des 12. Februar 1934. - Trotz Reichsbanner und Schutzband, welche der verderblichen Politik der S.P. beider Länder blind folgten und in der teilweisen Bewaffnung schon eine Garantie der richtigen Führung erblickten, statt immer wieder, selbstverständlich selbst politisch geschult, die Politik der S.P. wie der K.P. zu kritisieren. - Glauben doch sogar heute noch viele Genossen, sie brauchen sich um die Politik nicht zu kümmern und es genüge die Kenntnis der Mechanik der Waffen um zur proletarischen Diktatur zu kommen.

Wohl hatte die S.P. nach dem 15. Juli 1927 begonnen, die "Staberln" des Sch.B. durch Waffen zu ersetzen. Allein sie wechselte nur die technische Ausrüstung, die politische Ausrüstung des Sch.B. liess sie unverändert. Auch nach dem 15. Juli 1927 bewegte sich der Sch.B. weiter auf der Grundlinie der Sozialdemokratie, nach wie vor blieb das wirkliche Ziel der S.P., die Bourgeoisie zur Koalition mit der S.P. zu zwingen.

So kam durch die Schuld sowohl der S.P. als auch der K.P. die Februarkatastrophe, die die Arbeiter um Jahrezehnte zurückgeworfen hat. Dass der Sch.B. dadurch organisatorisch erschüttert wurde versteht sich von selbst. Aber kam es in der Arbeiterschaft wenigstens zu einer politischen Klärung, zu einer Erkenntnis der wahren Ursachen der Katastrophe, zu einer Klärung über den Weg der das Proletariat aus dieser Tiefe aufwärts und vorwärts führt? - Auf diese Frage gibt es als Antwort nur ein klares Nein! Damit ist auch die tiefste Ursache aufgezeigt, warum der Sch.B. auch heute noch statt sich organisatorisch zu festigen, von immer grosseren organisatorischen Schwierigkeiten bedrängt wird.

Zwar scheint ja nach aussen hin alles zum Besten bestellt. Welchem Arbeiter lacht nicht das Herz, wenn er sieht, wie sich S.P. und K.P. bemühen, einander im Schein-Radikalismus zu übertrumpfen, an solchem Radikalismus fehlt es wahrlich nicht, Ernstere Revolutionäre dürfen aber nicht nur den äusseren Schein sehen, sondern müssen fragen "Auf welcher Grundlinie bewegt sich der Radikalismus der S.P./V.S. und der K.P.?"

Nun, an der Grundeinstellung der S.P.-V.S. hat sich nichts geändert. Sie steuert nach wie vor auf die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie los, wobei sie die Arbeiter über das wahre Ziel raffiniert zu täuschen versucht.

Auch die K.P. hat sich in ihrer Grundeinstellung nicht im Geringsten geändert. Nach wie vor treibt sie eine rein national-russisch orientierte Politik. Ihr oberstes Ziel ist die "Aufrichtung des Sozialismus in einem Lande", dem sie die Interessen des internationalen Proletariats und der Weltrevolution unterordnet. Durch Phrasen über "Internationalismus" sucht die K.P. ihre Politik zu verdecken.

Weder die S.P. noch die K.P. treiben eine Politik des gesamten Proletariats. Ihre nicht proletarische, sondern in Wahrheit kleinbürgerliche Politik treibt diese zwei Parteien daher dazu, sich den Sch.B. als Parteigarde einzuordnen. Die S.P. will den Sch.B. zu ihrer Parteigarde umwandeln zur Erkämpfung der Koalition mit der Bourgeoisie, die K.P. will eine Parteigarde für ihre rein national-russische Politik. So arbeiten beide Parteien vollkommen bewusst und planmässig auf eine Zerreissung des Sch.B. hin, was natürlich beide vor den Arbeitern zu bemänteln suchen.

Die V.S.-S.P. indem sie den Arbeitern einredet, kommt zu uns, jetzt könnt Ihr ohnehin keine Revolution machen, ihr seid militärisch ausserstande zum bewaffneten Aufstand u.s.f. - die V.S. trägt also eine Liquidationstheorie unter die Schutzbündler. - Die K.P. treibt Liquidationspraxis durch Aufstellung von "Kirovhattaillonen" und dergleichen.

All diesen Bestrebungen muss der Schutzbund unbeugsamen Widerstand entgegen setzen. Nicht aus ongstärkigem Organisationsinteresse, sondern im unvorbrüchlichen, klarstem Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Das Proletariat braucht für seinen Befreiungskampf einen einigen Sch.B. Der Sch.B. muss einig sein und einig bleiben, trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten im Proletariat. Er muss die Einheitsfrontorganisation der proletarischen Wehr sein. Das ist die Aufgabe des Sch.B.

Wie allein kann der Sch.B. diese Aufgabe erfüllen? Einzig und allein dadurch, dass er eine wahre proletarische Einheitsfrontorganisation wird und bleibt, und sich weder von der V.S. noch von der K.P., mögen sie es noch so schlau einfädeln, in eine Garde der zwei Parteien umwandeln lässt. Die Politik der beiden Parteien widerspricht grundsätzlich den Interessen der Weltarbeitervklasse. Doch solange die Mehrheit der Arbeiter der V.S. oder K.P. Gefolgschaft leisten, gebührt ihnen je nach ihrer Stärke die politische Führung im Sch.B.

Aber die politische Führung nur, unter der unausgesetzten Kontrolle durch das gesamte Proletariat! Das heißt, unter Kontrolle aller im Proletariat vorhandenen politischen Richtungen, die sich auf dem Boden des Kampfes gegen die Bourgeoisie bewegen. Also müssen alle diese Richtungen das Recht haben dem Sch.B. anzugehören, mit ihm und in ihm tätig zu sein. Also müssen auch alle Richtungen das Recht haben zur Kritik und Propaganda, bei Einhaltung der Aktionsdisziplin.

Das allein ist der Boden auf dem sich der Sch.B. zusammenfinden, sich aktionsfähig machen kann, siegen kann und siegen wird.

Wer das verhindert oder zerstört den Sch.B., der fügt der Arbeiterklasse eine neue schwere Niederlage bei.

.....

Zur militärischen Arbeit im Schutzbund.

Die hier erscheinende Artikelreihe soll dazu beitragen, die militärische Strategie und Taktik von einer bestimmten Lage aus zu beleuchten und mit Hilfe der Erfahrungen die das Proletariat der ganzen Welt machte, neue Wege für die Zukunft weisen.

Der Sch.B. hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen des Gesamtkampfes der Arbeiterschaft, den militärischen Kampf vorzubereiten und zu führen. In dem Masse als es gelingt den Sch.B. militärisch auszubauen und technisch so auszurüsten, dass er bei der kommenden Entscheidungsschlacht zwischen Arbeiterklasse und kapitalistischem Staatsapparat sich siegreich behaupten kann, in dem Masse vermindert der Sch.B. die Opfer der gesamten Arbeiterschaft. - Nur um die Opfer so gering als möglich zu machen, schaffen wir den Sch.B. Es wäre ohne weiteres möglich, bei richtiger politischer Führung, die Massen auch ohne militärische Formationen siegreich aus dem Kampfe zu führen, doch würden die ungeheuren Verluste die Arbeiterklasse nach der Machtorgreifung im weiteren Aufbau schwer schädigen. Darum heisst es jetzt: "Alle Kräfte einsetzen für den Aufbau und Ausbau des Sch.B." Damit ist nicht gemeint, dass die politische Linie auf welcher der Sch.B. geführt werden muss vernachlässigt werden soll. Ist doch das oberste Gesetz jeder militärischen Strategie und Taktik: "Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln." - Ist die Politik falsch, so führt auch die militärische Aktion zur Niederlage. Gerade der Marxismus hat die Richtigkeit dieses obersten Grundsatzes jeder militärischen Arbeit bestätigt.

Wir leben in einer Klassengesellschaft. Krieg und Bürgerkrieg sind ihre notwendigen Produkte, entspringen ihr und werden mit ihr verschwinden. Ohne Klassen gibt es keinen Krieg, gibt es keinen Bürgerkrieg. Ohne Krieg, ohne die Möglichkeit kriegerischer und revolutionärer Zusammenstöße ist jede militärische Arbeit sinnlos, überhaupt undenkbar.

Aus dem folgt, dass es keine militärische Arbeit "an sich", keine militärische Arbeit im luftleeren Raum geben kann. Jede militärische Tätigkeit wird bestimmt durch den Charakter der Gesellschaft und der ihr eigenen Klassen, durch die Art der Beziehungen der Klassen zueinander, durch die Entwicklung der Klassengegensätze und des Klassenkampfes, also durch politische Ursachen. (Die ihrerseits wieder bestimmt werden durch die jeweilige Produktionsweise.)

Anders die Strategie und Taktik im Krieg der Sklavenhalterstaaten, anders die der mittelalterlichen Kriege, anders auch die Strategie und Taktik im modernen Kapitalismus.

Anders die Strategie der Sklavenaufstände, anders die der Bauernkriege, anders die Strategie der proletarischen Revolution.

Soll der Sch.B. also wirklich ernste militärische Arbeit für das Proletariat leisten, muss er sich in erster Linie klar sein über das politische Ziel das er sich steckt, über den politischen Weg dahin. Und jeder einzelne Schutzbündler muss sich darüber klar sein. - Es genügt nicht, dass im Sch.B. die politische Arbeit und die politische Schulung so nebenbei, so jeder anderen Arbeit untergeordnet betrieben wird, weil sie ein sozusagen notwendiges Uebel ist und halt zur Tradition gehört.

Die politische Arbeit ist das Fundament der militärischen, ohne politische Arbeit kann es keine ernsthafte militärische geben, ist jede militärische Arbeit nutzlos verpulverte Kraft, uneroste Spielerei. - Die Generalstäbe der kapitalistischen Armeen entwerfen ihre Pläne nicht aus allgemeinen militärischen Erwägungen heraus, sondern auf Grund der jeweiligen politischen Situation und ihrer Perspektiven.

Der heutige organisatorische Gesamtzustand des Sch.B. ist die natürliche Folge dessen, dass die Mehrheit der Schutzbündler sich nur um die militärische Arbeit gekümmert hat, nicht aber um die politische Linie, auf der diese Arbeit geleistet wurde, nicht um das tatsächliche politische Ziel dieser Arbeit.

Das Verhalten des Sch.B. in verschiedenen Situationen, die Niederlagen die er erlitten hat, sind nicht die Folge militärischer Schwäche und Unzulänglichkeit des Sch.B., sondern in erster Linie die Folge der politischen Linie auf der sich seine ganze Arbeit bewegt hat.

Ein schwerer militärischer Fehler der zur Feberkatastrophe beigetragen hat, war die defensive Rolle des Sch.B. welche damit begann, dass nicht die Arbeiterschaft der Angreifer war und den Zeitpunkt des Kampfes bestimmte, sondern unsere Gegner. Heute wissen wir, dass die S.P., auf deren politischer Grundlinie der Sch.B. geführt wurde, den Kampf gar nicht wollte.

Wir wissen heute auf Grund der Tatsachen, dass der Sch.B. zur Zeit des Kampfes (sei es durch frühzeitige Verhaftungen oder durch Versagen Einzelner) keine richtigen militärischen Führer hatte, sonst wäre nicht die Defensive (mit kleinsten Ausnahmen) auf die Dauer des ganzen Kampfes beibehalten worden. - Dass die Führer auch in legaler Zeit illegal bleiben und arbeiten müssen, wurde überschauen. - Nicht zuletzt trug auch die militärische Schulung des Sch.B. bei, welche viel zu wenig in die Gehirne der Arbeiter den Grundsatz jedes Bürgerkrieges einhämmerte: "Zersetzung der Exekutive." Statt heroischer Kämpfe um Gemeindegäuser (welche nur das Hinterland der Arbeiterarmee darstellen sollen), tausende Gruppenkämpfe zur Zersetzung der Exekutive in den Strassen! Planmässiges Zusammenwirken der Gruppen in Bezirken, Kreisen u.s.w.

Durch diese Defensivtaktik hat sich der Aktionsradius der einzelnen Aufstandsherde sehr verkleinert, wurde die Gesamtkraft des Sch.B. sehr geschwächt. Den Regierungstruppen, die offensiv vorgingen, wurde es dadurch ermöglicht, ziemlich grosse Teile ihrer Kraft immer auf einen Punkt zu konzentrieren. Sie konnten so, nachdem sie, bedingt durch ihre relativ grosse Uebermacht, eine Position genommen hatten, ihre Kräfte wieder nach einem anderen Punkte verschieben. - Gleichzeitig alle Aufstandsherde niederzuwerfen, dazu war die Regierung zu schwach. Erst die Defensivtaktik des Sch.B. hat es ihr ermöglicht, eine Position nach der anderen zu stürmen, trotz des heldenhaften Kampfes unserer Genossen.

Fortsetzung in der
nächsten Nummer.